

Prof. Dr. Christoph Dinkel

## **Predigt über Matthäus 28,16-20 (Taufbefehl)**

**Gott ist bei uns**

**19. Juli 2009, Christuskirche Stuttgart**

Liebe Gemeinde!

Letzte Worte haben es in sich. Letzte Worte artikulieren das Vermächtnis eines Menschen. Sie fassen noch einmal das zusammen, worauf es ankommt. Von Goethe wird überliefert, dass er vor seinem Tod gesagt haben soll: „Mehr Licht!“ Und seitdem rätselt man, ob es ihm nur um die Zimmerbeleuchtung ging oder ob nicht doch die ganz große Erleuchtung gemeint war. Von Martin Luther ist als letzter Satz festgehalten: „Wir sind Bettler, das ist wahr“. Ein Zeichen der Demut, die einem Theologen gewiss nicht schlecht ansteht. Weniger demütig, eher leicht genervt soll Philipp Melanchthon auf einem Zettel am Nachttisch „Gründe, den Tod nicht zu fürchten“ notiert haben. Einer der Gründe ist, dass er mit dem Tod der „rabies Theologorum“, der Streitsucht der Theologen entkomme. Schließen wir unsere Sammlung ab mit den letzten Worten von Karl Marx. Von ihm ist überliefert: „Hinaus! Letzte Worte sind für Narren, die noch nicht genug gesagt haben!“ – Aber bitte gehen Sie nun nicht hinaus. Es geht heute ja gar nicht um die letzten Worte eines Sterbenden. Es geht um die letzten Worte Jesu, die dieser nach dem Matthäusevangelium als Auferstandener zu seinen Jüngern gesagt hat. Ich lese Matthäus 28, 16-20:

Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten. Und Jesus trat herzu und sprach zu ihnen:

Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Letzte Worte sind das, aber es sind letzte Worte, die einen Anfang setzen. Es sind Abschiedsworte, aber zugleich sind es Worte, die vom Bleiben reden, vom Bleiben bis ans Ende der Welt, für alle Zeit. „Ich bin bei euch“ – das ist die Verheißung und deshalb endet das Matthäusevangelium auch nicht wie das Lukasevangelium mit der Himmelfahrt. Jesus entzieht sich nicht. Jesus bleibt bei seinen Jüngerinnen und Jüngern. Er bleibt, auch wenn man ihn nicht mehr unmittelbar sehen kann.

Ich bin bei euch – das Wort Jesu am Ende verweist auf den Anfang des Evangeliums. Jesus wird dort mit dem Namen Immanuel eingeführt – Gott ist mit uns. Im Traum erscheint Joseph ein Engel, der ihm die Geburt Jesu ankündigt, gerade als Joseph Maria verlassen will, gekränkt, weil sie nicht von ihm schwanger ist. Dieses Kind, das nicht von ihm ist, soll Joseph Jesus nennen, so der Engel. Und dieser Jesus wird der Immanuel sein, das große Zeichen für die Welt, dass Gott mit uns ist (Matthäus 1,23).

Gott ist mit uns – diese Botschaft steht am Anfang und am Ende des Evangeliums. Gott ist mit uns – das zeigt sich für das Matthäusevangelium im Leben und Wirken Jesu, in seinen Worten und Taten. Alles, was Jesus sagt und tut, führt mit sich als begleitende Botschaft: Gott ist mit uns. Durch und in Jesus ist Gott mit den Menschen. Und diese Gegenwart Gottes in Jesus endet nicht im Jahr 30 nach Christus. Sie setzt sich fort. Auch mit uns ist Gott. Jesus bleibt erfahrbar und gegenwärtig zu allen Zeiten. Er ist bei uns alle Tage.

Immanuel – Ich bin bei euch alle Tage – Gott ist mit uns – manche werden es wissen: „Gott mit uns“ stand auf den Koppelschlössern der preußischen Soldaten im 1. Weltkrieg. Was für eine Perversion dieser göttlichen Zusage! Gott wird instrumentalisiert für den Krieg. Gott dient als Rechtfertigung für den Tod auf den Schlachtfeldern. Gott mit uns – dieser Satz lässt sich schrecklich missbrauchen für Ziele, die dem ursprünglichen Sinn gänzlich entgegenstehen. Die württembergischen Soldaten hatten übrigens den Spruch „furchtlos und treu“ auf ihren Koppelschlössern. Gestorben sind sie genauso, aber immerhin nicht mit einer Blasphemie auf dem Koppelschloss.

Immanuel – Ich bin bei euch alle Tage – Gott ist mit uns – manche werden fragen: Ja, wo ist denn Gott mit uns. Ich erfahre ihn ja nicht. Wenn ich ihn spüren könnte, dann würde ich gerne glauben. Aber diese Welt ist doch so schrecklich friedlos, sie ist gottlos mit all ihrer Gewalt, mit entsetzlichen Krankheiten, mit Kummer und Leid. Ist Gott wirklich mit uns? – Das Wort Jesu erscheint manchen eher als Frage denn als Zusage. Immerhin sind sie mit dieser Frage nicht alleine. Auch in unserer Erzählung vom Ende des Matthäusevangeliums waren nicht alle der Anwesenden restlos überzeugt. Als Jesus seinen elf übriggebliebenen Jüngern als Auferstandener erscheint und sie aus Ehrfurcht vor ihm niederfallen, da heißt es lapidar: „Einige aber zweifelten.“ Selbst die unmittelbare Gegenwart des Auferstandenen kann den Zweifel nicht restlos vertreiben. Wer daher heute Jesu Zusage als Frage versteht, ist mit dieser Lesart nicht allein. „Ist Gott mit uns?“ – Diese Frage ist legitim und sachgerecht. Ein Glaube, der den Zweifel nicht kennt, wäre gefährlich nahe am Fanatismus. Der Zweifel ist der gute Freund des Glaubens. Der Zweifel bewahrt vor Blindheit und sorgt für die nötige Erdschwere des Glaubens.

Ich bin bei euch alle Tage – Gott ist mit uns – die Missbrauchsmöglichkeiten dieses Satzes haben wir erkannt. Wir haben uns auch dem möglichen Zweifel ausgesetzt und gesehen, dass Glaube und Zweifel durchaus in Freundschaft zusammen sein können. Damit ist aber noch nicht die Frage beantwortet, wie und wo wir denn die Nähe Gottes erfahren können. Drei Punkte will ich dazu anführen. Man könnte natürlich weitere Punkte nennen. Schließlich ist Gott auch als Schöpfer und als Heiliger Geist erfahrbar. Heute soll es aber um die Erfahrbarkeit Gottes in Jesus Christus gehen.

Ich bin bei euch alle Tage – Gott ist mit uns 1. durch die Worte Jesu, die uns in der Bibel überliefert sind. In seinen Worten ist Jesus lebendig, in den Gleichnissen und Erzählungen, in seinen Predigten und Verheißungen. Von wem kann man denn schon sagen, dass nach fast zweitausend Jahren seine Worte noch wiederholt und bedacht, erforscht und diskutiert wor-

den. Jesus ist lebendig in seinen Worten. Und diese Worte sind keinesfalls nur kraftlose Erinnerungsstücke. Sie sind lebendig, weil sie uns die Welt als Welt Gottes zeigen, weil sie jene seligsprechen, die traurig sind und diejenigen glücklichpreisen, die barmherzig sind und die Welt mit Sanftmut regieren wollen. Jesus lebt in seinen Worten, die bis heute Menschen ins Herz treffen und verwandeln. Jesu Ruf: „Folge mir nach!“ findet heute wie damals aufmerksame Ohren und macht aus Menschen Jüngerinnen und Jünger Jesu.

Ich bin bei euch alle Tage – Gott ist mit uns 2. durch die Taten Jesu. Jesu Taten haben eine endlose Kette weiterer Taten ausgelöst. Weil Jesus sich um Kranke und Ausgegrenzte gekümmert hat, haben in seiner Nachfolge Millionen Christinnen und Christen sich ebenfalls für jene eingesetzt, die krank sind, Hilfe brauchen oder am Rande stehen. Jesus ist bei uns in all jenen Taten der Nächstenliebe und Barmherzigkeit, mit denen Menschen bis heute einander Gutes tun. Jesus ist bei uns in seinen Taten, die andere zu weiteren Taten der Nächstenliebe motiviert haben und die die Welt immer mehr zur Welt Gottes verwandeln, in der Leid und Krieg und Hass zurückweichen und Friede sich ausbreitet, allen Rückschlägen, allen Einwänden, allem Zweifel zum Trotz.

Ich bin bei euch alle Tage – Gott ist mit uns zum 3. in der Taufe, die wir selbst und die unsere Täuflinge heute empfangen haben. Die Taufe ist ein Zeichen für Gottes Nähe und Begleitung. Sie ist ein Zeichen für Gottes Fürsorge und Liebe. Schon Jesus wurde einst von Johannes getauft. Die Taufe erinnert uns daran, dass wir Gottes Kinder sind und dass Gott uns auch dann begleitet, wenn wir selbst uns darin gerade nicht so sicher sind.

Ich bin getauft – das ist für alle Getauften ein Erinnerungszeichen für die Nähe Jesu, die Nähe Gottes. Ich bin getauft – das heißt: Ich lebe in einer Welt, in der Jesu Worte und Taten lebendig sind. Ich lebe in einer Welt, in der die Kraft der Liebe stark und kräftig ist, in der viele mit mir auf dem Weg sind und Jesus nachfolgen wollen. Ich bin getauft, das heißt, dass auch mich Gottes Liebe durchdringen und zu ihrem Werkzeug machen will. Nicht zuletzt durch uns werden Jesu Worte, Jesu Taten weitergegeben. Auch durch uns ist Jesus lebendig und für andere da. So wird mit durch uns und unsere Liebe wahr, was Jesus seinen Jüngern einst verheißen hat: Ich bin bei euch alle Tage.

„Letzte Worte sind für Narren, die noch nicht genug gesagt haben!“ – Jesu Worte am Ende des Matthäusevangeliums waren kein letztes Wort. Sie waren ein erstes Wort in einer langen Kette von Worten und Taten. Und diese Worte und Taten sind weiter lebendig und pflanzen sich fort, auch durch uns! – Amen.

Pfarramt Christuskirche  
Gänsheidestraße 29  
D-70184 Stuttgart  
Fon: 0049 (0) 711 / 240 715  
Fax: 0049 (0) 711 / 232 740  
E-Mail: pfarramt.stuttgart.christuskirche@elk-wue.de  
<http://www.christuskirche-stuttgart.de>

